

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Wochenbeilagen: „Bilder der Woche“, „Spottwoge“, etc. durch die Post Mk. 2.40 ohne Beleggeld, durch Boten Mk. 2.— frei 20 bis monatlich. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummern 10 Pf. Sonnabends 20 Pf. Geschäftsstelle: Pöhlitzstr. 4 (Hauptstelle) und Gottsdardstr. 38. — Im Falle doppelter Gewalt (Streit usw.) besteht kein Anspruch auf Vorfahrung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis: für 8 gespaltene Millimeter 7 Pfa., im Restame- (8 gespaltene) 28 Pfa., für Schrift- und Nachmeldungen 21 Pfa. Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenfrist 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postbezugskonto Leipzig 1664. Fernsprecher 100/101. 165. Jahrgang.

Mittwoch, den 22. April 1925

Der Ring Deutscher Katholiken für Hindenburg.

Berlin, 21. April. Der Ring Deutscher Katholiken erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: „Als die Katholiken Deutschlands! Das Volk, durch das der heilige Vater, wenn er nicht in einer Einzelsilla zu uns spricht, seine Meinungen und seinen Willen kundgibt, der „Eminentissimo Montini“ warnt in einem sehr klaren Zeitsartikel vor einem Zusammengehen der Katholiken mit den Sozialisten. Zwischen dem christlichen und dem sozialistischen Gedanken könne es keine Gemeinschaft geben, denn der Sozialismus sei eine Abfolge, ja eine Aufhebung gegen die Familie, gegen den Staat. Zwei ganz verschiedene Welten können sich hier unvereinbar gegenüber. Jede Mischung hierüber sei gefährlich. Es ist kein Zufall, daß der „Eminentissimo Montini“ so mächtige und warnende Worte in diesem Augenblick an die Katholiken des ganzen Erdkreises richtet. Die Ursache kann nur das Bündnis sein, das die Zentrumspartei mit der Sozialdemokratie für die Wahl des Reichspräsidenten und für die Bildung des Ministerrates in Preußen abgeschlossen hat. Wie weit ist es mit der katholischen Kirche in Deutschland gekommen, wenn sich der heilige Stuhl verurteilt gefühlt hat, laut seine Stimme gegen die Politik des Zentrums zu erheben! Katholiken! Geben unsere Väter den Kulturkampf hin, aber alles Geduld und alle Kräfte daran setzen, daß jetzt der Preussische Staat zum Lohn für die Wahl des Herrn Marx durch die Sozialdemokratie angegriffen wird, daß alle Hoffnung auf ein christliches Schicksal entgehen werden muß? Das Zentrum ist der Sozialdemokratie die Herrscherscheideleitende, die zur Vorbereitung der Aushebung des Eigentums und neuer schwerer Steuern und Verletzungen unseres Wirtschaftswesens nötig sind.“ Der Aufruf fährt dann in Vergleich mit früheren Führern des Zentrums und früheren Kritikern der „Germannia“ und der „Germannia“ fort und schließt: „Katholiken, die die ihr befohlen ist, die heilige Kirche, die die christliche Erziehung eurer Kinder, um die Aufrichtigkeit der Eigentums, um einen gerechten Ausgleich der Löhne, um die christliche Gestaltung aller Lebensverhältnisse, hört an die Mahnung des heiligen Vaters.“

Hindenburg und der Damesplan.
London, 21. April. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat dem Berliner Korrespondenten der „United Press“, der ihn in Hannover besuchte, ein Interview erteilt. Bezugnehmend auf den Damesplan hat Hindenburg erklärt:

„Daß dieser Plan einer Revision bedürfte, und daß er hoffe, daß die Vereinigten Staaten die Gründe dieser Revision anerkennen würden. Ferner bezog er sich auf die Kriegsschuld gesprochen wird. Er hoffe, daß Amerika Deutschland seine Hilfe nicht verweigern werde, damit es sich von diesem Schandfleck reinwaschen könne. Sodann habe Hindenburg erklärt: Sie werden begreifen, daß in Deutschland der Eindruck vorherrscht, Amerika habe Deutschland gegenüber noch viele Verwundungen zu heilen. Unser Vertrauen, das wir feinerzeit in den Präsidenten Wilson gesetzt hatten, ist hart geprüft worden. Wir wären Amerika dankbar, wenn es seinen großen politischen und wirtschaftlichen Einfluß behaupten würde, daß die Welt die berechtigten Forderungen Deutschlands anerkenne, nämlich, daß der Damesplan einer Änderung bedürfte. Die Revision des Damesplan müsse aber mit friedlichen Mitteln angetrebt werden. Wir wünschen den Frieden und wir sind unserer Verantwortung vor Gott und der Welt bewußt. Wenn Deutschland den Eindruck gemacht hat, daß man es nicht erniedrigen will, so wird es auch eher bereit sein, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Wir Deutschen haben unser Haupt geneigt, aber wir sind nicht niedergebunden. Deutschland hat Jahrhunderte hindurch der Welt unsterbliche Dienste erwiesen.“

Wir hoffen, daß man sich dieser Tatsache erinnern wird, wenn Deutschland lediglich sein gutes Recht fordert. Der Gerechtigkeitskern ist in deutschen Völkern der höchste Eigenkapital. Dieser Kern wird uns helfen, uns vom Schandfleck der Kriegsschuld freizumachen.“

Urpilz spritzt in München für Hindenburg.

München, 22. April. Großadmiral von Tirpitz sprach gestern in zwei Veranlassungen für die Kandidatur Hindenburgs. Er führte aus: In erster Linie sei die Errichtung der Reichsverfassung notwendig. Nicht in unparteilichem Sinne der Weimarer Verfassung, sondern im festen Sinn Bismarcks. Die französische internationale Richtung die Marx mit dem Zentrum und der Sozialdemokratie vertritt, führt nicht zur Erneuerung Deutschlands, sondern zur Auflösung. Deshalb stehen wir bei der Wahl des Reichspräsidenten vor einem entscheidenden Wendepunkte der deutschen Geschichte. Man behauptet, der Feldmarschall sei zu alt für diese Aufgabe. Man könnte dem ganzen Volke einmal diese beiden Männer gegenüberstellen. In einem solchen Falle glaube er, würden sich nicht wenige eines Älteren über die große Leistungsfähigkeit des Herrn Marx erwehren können. Die Entscheidung für Hindenburg würde die Stellung Deutschlands in der Welt mit einer Schläge ändern. Wir würden in kurzer Zeit nicht mehr ein sich selbst überlassenes Volk sein und würden damit aufhören, dieses Volk unserer Zeit zu sein. Freuden würden aus dem ganzen Welt uns zutrommeln, sobald sie uns als sicheren Faktor für ihre Interessen wieder einsehen können. Das gelte auch für einen großen Teil unserer bisherigen Feinde.

„Marx gerät ins Hintertreffen!“

Paris, 22. April. „Echo de Paris“ läßt sich aus Berlin melden, daß sich die Ansicht des Reichspräsidenten Hindenburg seit seiner letzten Rede in Hannover erheblich gebessert hätte. Die Ansichten für Marx und Hindenburg seien ungefähr die gleichen. Der linksradikale gerade jedoch immer mehr ins Hintertreffen. Das Programm Hindenburgs enthalte einen Vorschlag, der den angeführten Kriegsplan Deutschlands und der Einberufung Deutsch-Oesterreichs aus. Die Bevölkerung werde daher am kommenden Sonntag nicht zwischen den Programmen, sondern zwischen den Persönlichkeiten zu entscheiden haben.

Tageschronik.

Das englische Kabinett wird sich heute mit dem neuen Staatshaushalt beschäftigen.
Wegen Ermordung des englischen Erzbischofs in Kgypten ist gegen sechs Personen Anklage erhoben worden.
Der belgische Thronfolger ist nach dem Congo abgereist.
In den Verhandlungen der internationalen Zentralreinkommision hat sich eine Mehrheit für eine Abriegelungsplan ergeben.
In Portugiesisch-Afrika ist ein Eingeborenen-Aufstand ausgebrochen.
Die türkische Nationalversammlung hat Verlängerung der Belagerungszustandes in Kurdisten beschlossen.
Dr. Zeipel, der österreichische Bundeskanzler, ist zu einer Vortragstournee in Holland eingetroffen.

Konflikt im Zentrumslager.

Rheinische Zentrumsführer gegen Marx.
Stettin, 21. April. Die „Münchener Volkszeitung“ hatte von einer in Münster veröffentlichten Erklärung berichtet, die von einem bedeutenden Kreis von Angehörigen des Zentrums ausging, und die sich nicht nur gegen die Kandidatur Marx, sondern überhaupt gegen die Politik der Zentrumspartei aussprach. Wie es in der Meldung hieß, würden jetzt Unterschriften für diese Erklärung noch gesammelt. Dazu macht die Partei gestern abend die Mitteilung, daß die bisher ihr bekanntgewordenen Unterschriften der Erklärung die Unterschrift des Reichers von Hoeselgehausen tragen. Das Zentrumslager schreibt: „Für uns ist der Fall des Herrn Hoeselgehausen hinfällig gefallt. Er ist unter die Gegner des Zentrums gegangen.“

Dr. Heim gegen Dr. Marx.

München, 21. April. Der bekannte Führer der Bayerischen Volkspartei Dr. Heim hat vor seiner Lebensgefährlichen Entscheidung einen Aufruf über die Reichspräsidentenwahl geschrieben. Der Inhalt seiner persönlichen Erörterung ist nicht veröffentlicht worden.
Dr. Heim wendet sich in seinem Artikel entschieden gegen das Zusammengehen des Zentrums mit der Sozialdemokratie, das von katholischen Standpunkten aus ein Verbrechen sei. Er erklärt es für unbegreiflich, daß ein Mann wie Marx, der sich als Vorkämpfer für die christliche Schule angebe, auf der anderen Seite eine Politik betreibt, die alle christlichen Werten Bann treibe. Der Kandidat Marx feine Stimme geben, vor allem kein christlich gekleideter Mann und keine christlich gekleidete Frau, kein Bauer, kein Handwerker, kein Hausbesitzer, ja selbst kein Kleinrentner und kein Arbeiter. Am Schluß sagt Dr. Heim: „Männer und Frauen, wenn ihr nicht die christliche Kultur zerbrechen wollt, wenn ihr nicht die christliche Schule den Neubeiden auslöschert wollt, dann keine Stimme für Marx.“

Der Riß in der Demokratie.

Wir haben gleich am ersten Tage, als die Kandidatur Hindenburgs stattfand, betont, daß diese Kandidatur bis weit in die Reihen der Demokraten und Sozialdemokraten Anhänger finden würde. Der demokratische Parlamentarier und frühere bayerische Justizminister Dr. Müller-Meinungen, ferner der Ehrenvorsitzende der bayerischen Demokratischen Landespartei, Geheimrat Dr. Jannermermann, und der langjährige demokratische bayerische Parlamentarier Nikolaus Stolz sind aus der demokratischen Partei Bayerns ausgetreten und zwar deshalb, weil diese Partei für Marx und gegen Hindenburg eintritt. Dr. Müller-Meinungen, der 20 Jahre lang der demokratischen und liberalen Partei in führender parlamentarischer Stellung gedient hat, veröffentlicht eine offene Erklärung in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ und bemerkt sich mit aller Schärfe dagegen, daß er durch sein Eintreten für Hindenburg der demokratischen Partei in den Rücken gefallen sei. Er habe die Berliner demokratische Parteileitung am 27. März und die bayerische demokratische Parteileitung am 5. April gewarnt und eine öffentliche Erklärung angekündigt. Dr. Müller-Meinungen schließt seine neuerliche öffentliche Kundgebung für Hindenburg damit, daß er sagt: Nachdem die Parteileitung die Demokratische Partei zu einem Anhänger der Sozialdemokratie und des Zentrums gemacht hat, könne er als liberale Demokrat diese Wege nicht mehr mitgehen.

Autorität.

Bei Beurteilung der Frage, ob dieser oder jener Kandidat für die höchste Würde, die das deutsche Volk zu vergeben hat, geeignet oder nicht geeignet ist, ist nicht selten von wenig zureichenden Voraussetzungen ausgegangen worden. In durchsichtiger Ansicht wurde das Regierungschicksale der Tätigkeit des Reichspräsidenten in den Vordergrund gestellt, wurden Betriebsamkeit und Berichterstattung auf allen Gebieten als wesentliche Erfordernisse hingestellt. Das geschah beziehungsweise gerade von den Parteien, die auch in jene Vertreter, für die fachliche Vorbildung fast ausschließlich mehr oder weniger entscheidend ist, Geringachtung und ablehnende Hinmischungen, denn selbst die einfachste wissenschaftliche Vorbildung fehlte, die selbst Hemter wie das des Finanzministers mit blutigen Dilettanten zu besetzen pflegen. Wer zuverlässigkeit im Parteistimm freies als wichtigste Maßstab für Geistesstärke zur Befriedigung eines hohen öffentlichen Amtes angesehen hat, wer dabei außer auf Vorbildung auch auf grundlegende Eigenschaften des Charakters und der Person verzichtete zu können glaubte, wie sich ja durch die in den letzten Monaten bekannt gewordenen Korruptionsfälle schlagend beweisen läßt, hat schon dadurch seine Recht verlor, sich als Richter über einen Hindenburg anzupfeifen.
Oberst Bauer, ein langjähriger Mitarbeiter Hindenburgs, der dem Feldmarschall, seiner eigenen radikalen Einstellung wegen, sonst vielfach kritisch gegenübersteht, muß ihm doch rühmend, daß er immer intuitiv das Gute herauszufinden verstanden habe. Diese Eigenschaft in Verbindung mit Tatkraft, Besonnenheit und Würde und all den anderen Tugenden, die aus Charakter, Verstand und Herz dieses großen Mannes fließen, sind in Wirklichkeit für den Posten eines Reichspräsidenten die besten, die wir kennen. Das hindenburgische Amt hat hinzu die große Erfahrung, die Hindenburg sich im Weltkrieg, wo alle großen Probleme, auch die politischsten, ununterbrochen an ihm herangetragen wurden, und später als ruhiger, aber auf höchste interessierter Beobachter der Ereignisse in Deutschland erworben hat, denn man daran, daß er schon im Kriege gehorcht war, neben seiner gewaltigen militärischen Arbeit fast täglich Männer aus Handel, Industrie und Wissenschaft, Politiker jeder Richtung, Abgesandte aus den verschiedensten Kreisen und Lagern des Volkes und Vertreter des Auslandes, soweit es nicht im Kriege gegen uns stand, zu empfangen und mit ihnen Gedanken- und Sachverhalte auszutauschen zu pflegen, und daß er auf alle diese Männer ausnahmslos durch seine überragende Persönlichkeit eine gewaltigen Eindruck gemacht hat, so müssen auch die letzten Bedenken schwinden.

Es wirkt geradezu erschütternd, wenn man jetzt in der Auslandspresse, z. B. auch in allen sonst wenig deutschfreundlichen englischen und amerikanischen Zeitungen, immer wieder Worte der Verhöhnung, die Hindenburg sich im Weltkrieg, wo alle großen Probleme, auch die politischsten, ununterbrochen an ihm herangetragen wurden, und später als ruhiger, aber auf höchste interessierter Beobachter der Ereignisse in Deutschland erworben hat, denn man daran, daß er schon im Kriege gehorcht war, neben seiner gewaltigen militärischen Arbeit fast täglich Männer aus Handel, Industrie und Wissenschaft, Politiker jeder Richtung, Abgesandte aus den verschiedensten Kreisen und Lagern des Volkes und Vertreter des Auslandes, soweit es nicht im Kriege gegen uns stand, zu empfangen und mit ihnen Gedanken- und Sachverhalte auszutauschen zu pflegen, und daß er auf alle diese Männer ausnahmslos durch seine überragende Persönlichkeit eine gewaltigen Eindruck gemacht hat, so müssen auch die letzten Bedenken schwinden.

Diese unbefristete Autorität, die Hindenburg sich im In- und Ausland erworben hat, ist auch die deutsche Politik ein kaum noch genug einschlagendes Altium. Was der Mangel an Autorität uns im Innern in den letzten Jahren gefehlt hat, darüber gibt es unter verständlichen Menschen jeder Partei überhaupt keine Meinungsverschiedenheit. Wie groß die Autorität Hindenburgs trotz aller Hebe im deutschen Volk aber auch heute noch ist, das kann jeder im Gespräch gerade mit einfachen Leuten feststellen, und wohlwollende Auslandskritiken haben es in den letzten Jahren oft genug bezeugt, daß deutsche Regierungen nicht genügend Autorität im eigenen Volk besitzen, daß es deshalb zweifelhaft ist, ob sie ihre politischen Willkür durchsetzen könnten. Aus diesen Bedenken heraus hat man nach anfänglicher Mißtrauen auch die Regierung unter Luther immer härter als eine Garantie für die Anfortsetzung der europäischen Verhältnisse betrachtet und wünscht diese ihren Fortbestand. Der aber — das macht man sich im Ausland noch nicht genügend klar — würde durch den Sieg eines von der Sozialdemokratie abhängigen Reichspräsidenten binnen kürzester Zeit in Frage gestellt werden.

Der gleiche Vorgang, d. h. Uebergang von Jurisdiktion und teilweisem Mikstrauen zum Vertrauen ist zweifellos, ferner Bänder in Frage kommen, mit denen für Deutschland eine praktische Politik überhaupt möglich erscheint, auch bezüglich Hindenburgs mit Sicherheit zu erwarten. Schon heute äußern sich Befragte in unterniedrigen Kreisen hinsichtlich des Beschlusses in der Hinsicht, daß die gewählten Bänder in den Verhandlungen in der Hinsicht und seiner angeblichen „Hintermänner“ in der Hinsicht den deutschen Presse, hier und da im Ausland hervorgerufen worden sind, würden durch die Tatsachen sehr schnell zerstreut werden. Gewiss lagt man sich mit Recht in ebenen Kreisen des Auslandes, die noch immer die Absicht haben, lediglich auf Kosten Deutschlands Politik zu treiben, daß sie hierbei auf den Widerstand eines Hindenburg, soweit dieser im Rahmen der Befähigung möglich ist, stoßen würden. Diese Erwartung ist aber gerade jetzt unbedingt notwendig. Das deutsche Volk selbst muß durch die Wahl Hindenburgs und durch die Ablehnung eines Vertreters der alten Unterwerfungsparteien klar zum Ausdruck bringen, daß es endlich die Befähigung der wenigen ihm verbliebenen Rechte verlangt und es fah, daß das willenlose Opfer jeder Politik zu bleiben.

Und noch ein anderes: Gerade weil wir in außenpolitischen Dingen seit unserer Niederlage keine volle Souveränität mehr besitzen, weil das Ausland hier Rechte hat, wie noch niemals ein großes Kulturvolk einem anderen zugestanden hat, müssen wir besonders peinlich auf die Wahrung unseres Selbstbestimmungsrechtes im Zusammenhang achten. Haupt sogleich verantwortlich Politiker des Auslands, das ein Reichspräsident, der seine Wahl vor allem dem „Druck“ der Empfehlung gerade deutschfeindlicher Mächte verdankt, innerhalb Deutschlands irgendeine Selbstbestimmung kann ein Reichspräsident gewählt werden, der dem Ausland wirklich eine Garantie dafür sein kann, daß es das Volk hinter sich hat. Wenn Hindenburg, trotz aller Mängelhaftigkeit und Einwirkungsversuche seiner Gegner, in freier Volkswahl gewählt wird, so weiß jeder, Reichsleiter und Gesandte in Berlin, daß er nicht nur mit dem größten Deutschen, sondern auch mit einem Manne spricht, der wirklich den Repräsentanten des deutschen Volkswillens ist. Die Autorität eines solchen Mannes in der Welt ist aber so groß, daß auch sein Wort Beachtung finden wird.

Am 5. Mai Vereidigung des neuen Reichspräsidenten.

Die feierliche Vereidigung des neugewählten Reichspräsidenten wird voraussichtlich in einer besonderen Reichstags-sitzung am 5. Mai stattfinden. Der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons will am 30. April dem neugewählten keine Geschäfte übergeben, hierbei wird eine besondere Regierungsaktuation stattfinden. Eine allgemeine Amnestie wird für Mitte Mai erwartet, eine Kundgebung an das Volk am Tage der Übernahme der Geschäfte.

Die Regierungserklärung des Kabinetts Dainlebe.

Paris, 22. April. Die Kammerberatung wurde gestern nachmittag fünf Uhr vor überfüllten Tribünen eröffnet. Der Vortrag war ungeheuer. Die Regierungserklärung hat noch im letzten Augenblicke eine Milderung erfahren, da besonders die Radikallisten auf eine Umänderung der geltend gemachten bezüglich der Vertreibung am Rande bestanden. Die Erklärung lautet: Die Regierung sieht sich, was hinsichtlich des von der gegenwärtigen Kabinett bedeutungsvollen, dringenden und schwierigen Aufgaben gegenüber. Sie werden bestehen, erstens in der Schaffung der Sicherheit Frankreichs, zweitens in der Aufrechterhaltung des inneren Friedens. Vor diesen beiden Problemen stehen alle anderen nach so wichtigen Fragen zurück. Die Erklärung betont dann die Absicht, die Politik des vergangenen Kabinetts fortzuführen. Alle Bürger, die national empfinden, werden zur Mitarbeit aufgefordert. Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden ist, daß sich ein neues Ziel vorfindet. Einmal die Aufrechterhaltung des inneren Einvernehmens und des inneren Waffenbrüders, dann den Ausbau des Westbundes, wobei hier befristet sein werden, ihm sämtliche noch fernliehede Staaten zuzuführen. Was die innere Politik anbelangt, so wird im völligen Einvernehmen mit den Parlamenten die Regierung alles tun, um das Budget des laufenden Jahres in dem gleichen Form zu regeln. Wir verpflichten uns formell, für den Zustand einen unabweisbar eingehenden, in dem alle enthaltenen Staatsausgaben so streng wie möglich eingeschränkt und von den Steuern völlig gedeckt sein werden. Wir werden der Nation große Opfer auferlegen müssen und wir wollen uns auf den Patriotismus aller Bürger verlassen. Die Regierungserklärung wurde zum größten Teil mit eifrigem Zuhören aufgenommen.

Die Aussprache in der Kammer.

Am Anschlag an die Regierungserklärung in der Kammer eröffnete Cahin die Debatte. Er verlangte Auskünfte über die Finanzpläne der Regierung. Angesichts der Verantwortung des Finanzministers verlangte er die Annahmefreiheit der Zahlen von Opfern der Kriegserfolge. Der zweite Interpellant Vertram befragte ihn ausschließlich um die Anwesenheit Caillaux im Kabinett. Er wollte, er erklärte er, die tiefe Erregung des Landes über diese unerhörte Tatsache zum Ausdruck bringen. Der Redner gab dann eine längere Erklärung ab über die Maßnahmen, die zur Vermeidung der demoralisierenden Verantwortung Caillaux führten und fuhr dann, in Caillaux über die Verantwortlichkeit, „Sie haben unaufrichtig über Unschuld beteuert. Sie hätten aber die Revision Ihres Prozesses beantragen sollen. Statt dieser zogen Sie es vor, durch die Hintertür der Amnestie wieder zurückzutreten. Sie werden neben Männern Platz nehmen. Sie abgelehnt haben. Sie sind zur Zeit des Krieges der Front zugehörig und wollten die Geschäfte Frankreichs leiten, während es galt, sich zu opfern. Sie haben an dem Siege geweiht auf die Gefahr hin, Frankreich ins Verderben zu führen. Sie verjagen Ihnen nicht nur mein Vertrauen, sondern ich erachte, daß Ihre Anwesenheit am Regierungssitz eine Herausforderung der Ehre und Schanden bedeutet.“ Der dritte Interpellant Bon erklärte sich von der Regierungserklärung befriedigt, aber auch er ging sich in ungewöhnlich scharfen Angriffen gegen Caillaux. Seine Anwesenheit im Kabinett sei unverständlich. Dainlebe habe damit einen Staatsstreik gemacht. Die Parlamentarier, die über Caillaux zu Gericht sahen, müßten hierzu Stellung nehmen. Blajot bemängelte die Zusammenfassung des Kabinetts und verurteilte Briand in ein heftiges Wortgespräch. Es kam zu minutenlangen Tumulten. Blajot erinnerte 86 Stimmen.

Die Unruhen in Bulgarien. Anschlag auf den Balkanexpres.

In Bulgarien nimmt die Entwicklung der Ereignisse den ernstesten Charakter an. Man muß sich den letzten Vorgängen erinnern. Die Explosion in Sofia, die Explosion in der Kathedrale in Sofia war der erste furchtbare Anschlag der Unruhen. Das Militär hat nun die Führung zur Wiederherstellung der Ordnung in die Hand genommen. In der Gegenwart gegen die Kommunisten sollen die ersten 400 Hinzuhaltungen in Bulgarien stattgefunden haben. Aus der Grenzstadt Zaječar, die unter der Leitung von Kommandanten, die unsere früheren Kämpfer waren, über den Kufstand unter den Bauern befähigen. Die bulgarische Regierung hat mehrere Dörfer unweit von Sofia militärisch einschließen lassen, weil sie einen Vorstoß gegen Sofia zu planen scheinen. Einige Führer der Bauern wurden gefangen genommen, einige von ihnen beim Hinüberfahren internationalen Balkanexpres nach der bulgarischen Grenze die Eisenbahn angegriffen worden. Die Strecke war durch Bomben unterminiert worden. Militär hat aber den Anschlag noch rechtzeitig bemerkt, wodurch das Unglück verhindert werden konnte.

Janoff, der als Haupt der kommunistischen Verhinderung in Bulgarien angesehen wird, wurde heute im Feuergefecht mit Polizisten, die ihn verhaften wollten, erschossen.

Die Regierung befehligt die Gage.

Regierungsstruppen und Volksmiliz haben die kommunistische Bewegung in den Kreisen Schumen und Narma vollständig niederschlagen. Ein großer Teil der Revolutionäre hat sich bedingungslos ergeben. Bei dem Dorfe Bistritza verjagte eine bewaffnete Bande von Emigranten aus Jugoslawien, die bulgarische Grenze zu überqueren; sie wurde jedoch mit Maschinengewehren und Artillerie zertrümmert. Die Regierung hat in Sofia jetzt der Gage in ganz Bulgarien, die dem Kommando der Gage in Sofia zugeteilt werden hat, verheißt mit seiner Frau Selbstmord, um jeden Verzicht zu verhindern. Die beiden Führer des linken Flügels der Bauernpartei, Petrinji und Granasfaroff wurden, als sie sich der Verhaftung durch die Gage entgegen wollten, erschossen. Heute nachmittag wird die Sobotna zusammen treten, um die Erklärung des Reichspräsidenten und die Tätigkeit der Kriegserklärung zu antworten. Der Reichspräsident hat erklärt, daß für die Familien der bei dem Attentat Verunglückten eine entsprechende Pension genehmigt werden soll.

Intervention der Großmächte in Bulgarien?

Wien, 21. April. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erklärt, die italienische Regierung beabsichtigt sich mit den übrigen Großmächten in Verbindung zu setzen. Falls die bulgarischen Ereignisse eine verhängnisvolle Wendung nehmen sollten, werde durch eine bewaffnete Intervention dem Treiben der Kommunisten auf dem Balkan ein Ende bereitet werden.

Die Regierungserklärung des Kabinetts Dainlebe.

an einen Ausbruch von Panik in der Zeit, wo Briand Ministerpräsident in Wien sein soll gelangt hat: Solange wir diesen Ministerpräsidenten haben, ist es fast im Sinne Dänemarks. Dainlebe bringt erregt auf und stellt den Interpellanten kurz zur Rede, ohne die Wichtigkeit seiner Bemerkung abzulernen. Blajot fährt fort und hält auch an der Forderung, dem Vertrauen Milners, seinen notwendigen Stimmungswechsel vor. Dainlebe nimmt ausführliche Angaben über die Finanzpläne der Regierung. Darauf ergriff Caillaux das Wort und weist auf die Schwierigkeiten des Schatzamtes und den allgemeinen Finanznotstand hin. Er stellt fest, daß er keine Herausforderung des Volkswillens plant. Um übrigen werde man bemüht sein, so schnell wie möglich das Budget auszugeben. Budget für 1925 zu verabschieden und im Juni 1926 das Budget für 1926 einzubringen. Damit werde zu einer großzügigen Sanierung geföhrt. Der Redner erklärt, daß er mit äußerster Mühseligkeit verfahren werde wie seinerzeit, als er die Entomfener einbrachte. Fabry wünscht ergänzende Auskünfte über die Sicherheitsfrage. Er erinnert an die Erklärung von 1913, nach der die Rheinlande das letzte Unterpfand für die Sicherheit Frankreichs bedeuten. Aus dem Generalbericht der Kontrollkommission geht hervor, daß die deutsche Armee zur Zeit nicht loszulassen könne, daß sie aber über eine geantigte Ehrenhaft verfuhr und sehr bald dieselbe Selbstbestimmtheit wieder erlangen werde. Der Redner fordert die Regierung auf, die Garantien des Westbundes doch so schnell wie möglich zu veröffentlichen. Der deutsche Sicherheitsvertrag sei wohl nur erfolgt, um die Veröffentlichung des Kontrollberichts zu hintertreiben. (1) Redner schließt mit den Worten: Wir haben mit Deutschland eine Reihe wichtiger Fragen zu regeln. Dürfen Sie sich vor überleitender Regelung. Es werden somit nur zwei Möglichkeiten übrig bleiben: Entweder Krieg oder Einigung.

Briand erwiderte hierauf folgendes: Seine Anfassung in der Frage der Außenpolitik bedeuete darin, die alte Anknüpfung der Politik wieder herzustellen und nicht ohne sie zu tun. Der Friede sei noch nicht fest begründet. Aber man müsse sich vor Ueberleitung hüten. Die Sicherheit Frankreichs ergebe sich für den Augenblick aus dem Westbündnis. Die auswärtige Politik der neuen Regierung stimme mit der des letzten Kabinetts überein. In Bezugnahme des einzelnen Mitgliedes des Abgeordneten Kabrri führt Briand unter anderem folgendes aus: Sollten von Seiten Deutschlands die geringsten feindlichen Handlungen innerhalb der entmilitarisierten Rheinlande verübt werden, befindet sich Frankreich im Zustande der Notwehr, so daß ihm unverzüglich alle im Weltbunde zusammengeflohenen Staaten zur Hilfe fländen. Die Franzosen werden sich in keinem Falle einer Unterfertigung freistellen werden. Frankreich sei bereit das Westbündnis nicht länger isoliert, und im übrigen seien noch weitere Besprechungen im Gange. Deutschland werde in den Verhandlungen versuchen, die größten Vorteile für sich herauszuschlagen. Die Sache Frankreichs sei es, sich nicht überfordert zu lassen. Der Vertrag solle die Bedeutung der Wehrkraft und der Sicherheit. Die Veröffentlichung des Kontrollberichts werde erfolgen, sobald die übrigen Militärräte im Einverständnis dazu erklärt hätten. Von Briand erklärt, daß seine Partei dem neuen Kabinett das Vertrauen ausspreche. Selbstverständlich würden die Sozialisten auf seine frühere Rede zurückgehen. Die Abstimmung ergab 304 Stimmen gegen 218 Stimmen. Die Mehrheit zugunsten der Regierung beträgt also 86 Stimmen.

Ueberprüfung der Militärkontrollrolle erst nach der Präsidentschaft.

London, 21. April. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meint erneut, daß vor Beendigung der deutschen Präsidentschaft unter keinen Umständen etwas über den zweiten Bericht von Lord Invernarys zu sagen möglich sei. Die Schritte, die im zweiten Bericht gezogen werden, wurden vom britischen Reichsminister nicht gebilligt.

Wiederaufleben der französischen Kontrollrolle.

Die Franzosen haben die Kontrollrolle zwischen dem Wuppertal und dem Ruhrgebiet wieder eingeführt. Eine Anzahl von Personen wurden von den revidierenden Franzosen ohne Basse angetroffen und mit Geldstrafen belegt.

Ungeheure Zunahme der englischen Arbeitslosigkeit.

London, 22. April. Wie das Arbeitsministerium mitteilt, hat die Zahl der Arbeitslosen in der letzten Woche um 33 447 zugenommen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in England beträgt damit 1 204 800.

Der zweite Bermudaanflug des J. R. S.

Newport, 22. April. Es wird erwartet, daß J. R. S. während der Nacht auf dem Bermuda einstreifen und um 9 Uhr morgens die Rückfahrt antreten wird, so daß er am 6 Uhr am Abend wieder in Lakehurst ankommt. Das Kommando hat 21 Offiziere und 40 Mannschaften. 10 Bomben werden mitgeführt.

Die Obduktion der Leiche Dr. Hoelless.

Die Obduktion der Leiche Dr. Hoelless, die am Dienstag nachmittag vorgenommen worden ist, ergab noch keinen bestimmten Anhalt. Die Obduktion war von Vertretern des Reichsjustizministeriums, des Justizministeriums und der Staatsanwaltschaft besetzt. Der Tod Dr. Hoelless nicht durch Ungenügendung erfolgt ist, wie es in der ersten Todesanzeige hieß, konnte mit Bestimmtheit festgestellt werden. Die Gerichtsärzte haben aber noch kein amtliches Gutachten abgegeben, sondern zunächst beantragt, daß der Anwalt des Klages und Jarmes sowie Blutproben chemisch und anatomisch an der Leiche Dr. Hoelless untersuchen lassen dürfen. Diese Untersuchung dürfte vor Mittwochmittag faun abgeschlossen sein. Es besteht die Verdacht, daß Dr. Hoelless größere Mengen von Kohlenstoff und Brennstoff zu sich genommen hat, denen seine ohnehin stark geschwächte Konstitution nicht gewachsen war. Es ist nicht auszuschließen, daß die Leiche Dr. Hoelless erbeutet, daß er über größere Mengen von Kohlenstoff verfügte, die offenbar nicht aus dem Beständen des Lazarets stammen, sondern die auf eine noch näher zu erklärende Art und Weise ihm zugeführt worden sein müssen. Nach sachverständiger Ansicht reichen die in der Leiche Dr. Hoelless aufgefundenen Mengen an Kohlenstoff aus, um die Leiche zu verbrennen, wie es möglich gewesen ist. Dr. Hoelless diese großen Mengen Schlafmittel zuzuföhren.

Aus Stadt und Umgebung.

Die Kandidatenreden im Rundfunk. Bekanntlich ist seitens des Reichsministers des Inneren nach Rundfunk für die Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl freigegeben worden mit der Einschränkung, daß nur diejenigen Kandidaten sprechen dürfen, die den Parteien angehören. Es ist nunmehr in Aussicht genommen, daß der Reichsfunkler a. D. Wary und Feldmarschall von Hindenburg am Freitag sprechen werden. Hindenburg wird voraussichtlich von seiner Wohnung in Hannover aus seine Rede halten, der sich dann die Ausführungen von Marx anschließen werden, der von Zander in Nürnberg aus spricht. Die Gespräche sollen dann über das Fernsprechnetz an die vereinigten Sender Deutschlands weitergeleitet werden. Geschieht es, daß auch der Kandidat der Kommunisten, Herr Thälmann, nunmehr den Antrag gestellt hat, den Rundfunk für sich benutzen zu dürfen. Eine Entscheidung der Behörde liegt bis zur Stunde noch nicht vor. Effeentliche Anzeigen finden in der Aula der Mittelschule am folgenden Tage statt: 1. am 4. Mai 1925 nachmittags 3 Uhr durch Abgeordneten Dr. Kuhnlein, 2. am 5. Mai 1925 nachmittags 4 Uhr durch Stadtrat Dr. Christ. Der Antrittstag findet am 10. Juni 1924 geboren und noch nicht geimpft Kinder, sowie alle in den vergangenen Jahren wegen Krankheit oder anderen Gründen zurückgebliebenen Kindern. Alle impfwilligen Kinder sind ab dem 28. und 29. April 1925, vormittags von 9-12 Uhr im Volksgesundheitsamt, Markthaus (Zimmer Nr. 21) unter Beteiligung der Geburtshelfer durch die Eltern oder Pfleger offen anzumelden. Der hiesige Regierungspräsident. Schon einmal hatten wir darauf hingewiesen, daß es doch zum mindesten sehr unangenehm wäre, die Feste im Schlosspark an der Marienstraße am Sonntag zu öffnen. Der Magistrat hatte sich nun unserer Bitte angenommen und war beim Regierungspräsidenten dahin angekommen, er möge doch veranlassen, daß die Feste dauernd am Tage geöffnet werden. Insbesondere hat die Stadtverwaltung darauf hingewiesen, daß Marienburg nicht gerade Grünanlagen hätte und daß zu den wenigen Anlagen doch wenigstens von allen Seiten Zugang geschaffen werden müßten; insbesondere die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der direkten Weg nach Schlosspark des Regierungspräsidenten hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen, die Feste zu öffnen, aber die vielen Gründe die für eine ideale Gestaltung der Anlagen notwendig sind, werden vermissen. — Diese Eingabe der Regierungspräsident hat einen abschlägigen Bescheid erbracht. In der Antwort heißt es, man wäre wohl geneigt gewesen

Am 19. April starb in Merseburg

Herr August Vater

General-Inspektor i. R.

im Alter von 80 Jahren nach kurzem Krankheitslager.

Ein arbeits- und erfolgreiches Leben hat damit seinen Abschluß gefunden. Bis zum Jahre 1920 hat der Verstorbene in 54-jähriger Tätigkeit, davon 24 Jahre in leitender Stellung, in Diensten der Land-Feuersozietät segensreich gewirkt. Er verband mit hohen Geistesgaben die Pflichttreue eines preussischen Beamten. Sein Andenken wird in hohen Ehren fortleben.

Magdeburg, den 21. April 1925.

Der Generaldirektor
der Land-Feuersozietät
der Provinz Sachsen
von Krosigk.

Für

Hindenburg!

öffentl. Versammlung

in Merseburg, Casino

Donnerstag, den 23. April, abends 8 Uhr
Redner: Herr Bartels-Walbek.

Berkaufe

infolge Betriebsumstellung meinen Lagerbestand an fertigen Möbeln zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hugo Schwimmer

Möbelfabrik

Neumarkt 22 / Merseburg / Weissenfeller Str. 7
Fernsprecher Nr. 680.



Soeben erschienen!



Führer durch Merseburg und Umgegend

mit zahlreichen Abbildungen und einem Stadtplan.
Bearbeitet von G. Freytag.

Preis 1,- Mk.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.

Zu haben in den Geschäftsstellen des Tagesblattes
Häckerstraße 4 Gothardstr. 38
und in den Buchhandlungen.

Große Posten
hervorragend schöner

Damen- und Kinder-Hüte

sind neu eingetroffen und kommen

zu sehr billigen Preisen

zum Verkauf.

Otto Dobkowitz

Merseburg

Entenplan 8. Telephone 58.

Die Auslagen in meinen
Fenstern bitte ich zu beachten.



Wozu
die viele Arbeit beim Suppen-
kochen? Nehmen Sie eine
Knorr-Suppenwurst,
die nur mit Wasser aufgekocht eine
Suppe für wenig Geld aber von vor-
züglichem Geschmack ergibt. In 7
Sorten bei Ihrem Kaufmann erhält-
lich. 1 Stück = 6 Teller = 35 Pfennig.
Knorr-Erbswurst in alter Güte
wieder überall
erhältlich.

Eisleränke

mit Glas oder Zink
Fabrikat Elshedsch
in den gangbarsten Größen
zu niedrigen Preisen

Paul Ehler & Co.

Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten,
die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesen
wurden, danken herzlich
Paul Rieg und Frau,
Emma geb. Heine.
Meuschan, den 21. 4. 25.

Für Hindenburg!

öffentl. Versammlung

abends 8 Uhr

Meuschan: Gasthof Lippert,
Donnerstag, den 23. April

Geusa: Gasthof Köhler,
Freitag, den 24. April

Burgstaden: Gasthof Schiller,
Freitag, den 24. April

Burgliebenau: Gasthof Schiedel,
Freitag, den 24. April

Oberbeuna: Gasthof Wünsche,
Freitag, den 24. April.

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner

Berchtesgadener - Jäckchen

empfiehlt in reicher Auswahl und
vielen modernen Farben preiswert

X. Schnee Kachsl.

A. & F. Ebermann

Halbe a. S. Gr. Steinstr. 34.

Moor- Johannisbad Merseburg

Wasser echt Schmiedeberger aus
Moore bereitet ausgezeichneten
Sekt für bei Weisheit u. and. Fran-
kheiten, Rheumatisms, Gicht, Nerven-
leiden.
Gegründet 1904. Fernruf 574.
Johannisstraße 10. 1 Minute vom Markt.

TRIUMPH Motor-Räder

3 P.S. 4 P.S.

Wilhelm Köhler Gothardstr. 5

Von ältester, angelegener, süddeutscher Lebens-
versicherungs-Gesellschaft wird strebbarer
Herr **Vertreter** gesucht. Zufrieden-
als Unterstützung durch
Reisebeamteten gewährleistet, regelmäßigen und
erheblichen Nebenverdienst.

Angebote von gut empfohlenen Herren er-
beten unter N. 369 an die Ann.-Expd. Jah.
Bovindtel, Vielerfeld.

Unterricht in seiner Damenschneiderei u. Weibnähen

mit gründlich erteilt. An-
meldung junger Damen,
auch vom Lande, sofort
erbeten.

Häckerstraße 26
im Hause bei Herrn Seb.
Seitengebäude.

Hämorrhoiden

Sollständig (amerz.) Dauer-
heilung, ohne Verwundung.
Groschhausstr. 6. Rud. Hanne,
Schiffstr. 191.

1 gebrauchte Goshche Hackmaschine

1.88 m.

13 Rb. Getreide,
5 Rb. Rüben
mit neuen Messern.

Friedrich Pfeiffer landw. Maschinen

Obere Breitestraße 18.
Reparaturen aller landw.
Maschinen und Geräte
werden prompt ausgeführt.

Kauf Oku

die Garantiemarke in
Fußbodenarbeiten

der Lackfarbenfabrik
Otto Kude,

Magdeburgs Westf.
In Mitteldeutschland
200 Verkaufsstellen.

Alleinverkauf
für Merseburg:

Neumarkt - Drogerie
Herrn. Weisger.

Central-Drogerie
R. Kupper,

Höher-Drogerie
A. Vogel.

Älter. Kaufmann

langjähriger Geschäft-
führer, beide Referenzen,
sucht zum 1. Juli
Vertrauensstellung

gleich weither Herr.
Gest. Dierl. u. J. Co. an
d. Exped. d. Bl. erbitten.

Wie man ein Tendenz-Protokoll anfertigt.

Aus der Lügenfabrik des „Volksblockes“.

Die Deutschnationale Volkspartei verbreitet folgende Erklärung: Die Antikloppresse bringt in der Form eines Protokolls einen angelegentlich verfaßten Bericht über die Sitzung des Finanzausschusses der Deutschnationalen Volkspartei...

Auch in diesem Falle aber verfallen die Wählermacher des Herrn Marx wieder in den Fehler, die Lügen und Verdrehungen so laubdiu aufzutragen, daß jeder unbesangene Leser die Absicht merkt und auf den Schwindel nicht hereinfallen wird.

Nur um einer Vergegenständlichung vorzubeugen, wollen wir kurz den tatsächlichen Sachverhalt wiedergeben. Der Reichsblock und in ihm besonders die Deutschnationale Volkspartei sind nicht in der Lage, für die Wahrheit über so große Geldmittel zu verfügen, wie sie der Vinken von ihren großkapitalistischen Brüdern und aus sonstigen Quellen zufließen. Leitende Stellen der Deutschnationalen Volkspartei haben deshalb noch einmal in mündlicher Aussprache einen Appell um finanzielle Unterstützung an diejenigen Kreise ihrer Anhänger gerichtet, von denen sie eine solche Förderung erhoffen können.

Es ist aber eben so festgestellt worden, daß nachdem die Entscheidung gefallen war, sämtliche beteiligten Gruppen und Personen jetzt in vollster Harmonie und Loyalität und mit gleichem Eifer und Eingebe zusammenarbeiten. Es ist insbesondere auch erwähnt worden, einen wie erhebenden Ausdruck diese Einmütigkeit bei dem Zusammensein mit dem Reichsblock von Hindenburg gefunden hat.

Aus dieser rückhaltlosen Betrachtung macht der Lump, den wir als „Berliner Tageblatt“ gekauft hat, aber vielleicht auch erst das Reichsblockmitglied, das den Bericht für die tendenziöse Zwecke des Blattes frisiert hat, eine auch noch für die Gegenwart oder vielleicht sogar für die Zukunft weiterwirkende Differenz. Daß dabei der Wahrheit wieder auch der Name des Reichsaussenministers in tendenziöser Weise erwähnt wird, liegt in der Linie, in der die Kreise der Vinken nunmehr schon seit Wochen im Gegensatz innerhalb der Parteien des Reichsblocks herberdarzulegen versuchen.

Um den Wert oder Unwert der ganzen Darbietung an einigen Fällen zu zeigen, sei nur noch auf einzelne Unrichtigkeiten beispielsweise hingewiesen. Der Bericht stellt es so dar, als ob Herr Reichsaussenminister Schiele die Sitzung geleitet habe. Dies ist unzutreffend. Die Leitung hatte der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei Herr Müller.

Der Bericht behauptet weiter, es ließe nach Ausführungen des Verjammerungsleiters eine Kundgebung des Partes gegen die Verbindung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bevor, die im „Hesperiden Womano“ erscheinen werde. Tatsache ist, daß ein offener hoffnungsvoller Artikel des genannten wirtschaflichen Blattes bereits vor mehreren Tagen erschienen ist, der diese Verbindung aufs härteste verurteilt.

Einem Betreuer aus dem Lande werden die Worte in den Mund gelegt, eine abweichende Stellungnahme des Generals von Seekt gegen die Kandidatur Hindenburg habe außerordentlich gehandelt. Tatsächlich ist nur erwähnt worden, daß ein linksdemokratisches Montagsblatt diese wahr-

heitswidrige von General von Seekt selbst widerzuerufene Nachricht gebracht habe.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen. Auch mit diesen verzweifeltsten Mitteln der Wählhilfe wird es in den Kreisen der Weimarer Koalition nicht mehr gelingen, die Entschädigung, die das deutsche Volk praktisch bereits getroffen hat und die am 26. April nur noch ihre äußere Befestigung finden wird, in ihr Gegenteil umzuwandeln.

Stresemann und Hindenburg.

Am Sonntag hat der Führer der Volkspartei Dr. Stresemann in einem Artikel der „Zeit“ zur Kandidatur Hindenburg eingehend Stellung genommen. Es legt sich u. a. mit den Argumenten auseinander, die in völkerverfeindlichen Kreisen und auch sonst gegen die Hindenburgkandidatur geltend gemacht worden sind. Stresemann betont, daß diese Bedenken von dem Hauptgegensatzpunkt ausgingen, die Verion des Reichs als aus den inneren Parteikämpfen herauszuhalten. Dann betont er, daß die Wahl des Reichspräsidenten auf die Grundzüge der deutschen Außenpolitik keinen Einfluß haben wird. Die Widersprüche unteres außenpolitischen Schaffens sind eng umgrenzt und zum großen Teil durch die Entwicklung der internationalen Lage seit dem Zusammenbruch Deutschlands vorgegeben.

Wir haben zu dem Generalfeldmarschall das unbedingte Zutreten, das es ihm völlig fernliegt, sich irgendeine zu einem Instrument eingeborgter Beeinflussung in diesen Fragen machen zu lassen. Niemand hat lobaler als er in den großen Tagen deutscher Schicksalswende dem überragenden Einfluß seiner Persönlichkeit in den Dienst des Friedens und des ganzen Volkes gestellt.

Der Bericht behauptet weiter, es ließe nach Ausführungen des Verjammerungsleiters eine Kundgebung des Partes gegen die Verbindung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bevor, die im „Hesperiden Womano“ erscheinen werde. Tatsache ist, daß ein offener hoffnungsvoller Artikel des genannten wirtschaflichen Blattes bereits vor mehreren Tagen erschienen ist, der diese Verbindung aufs härteste verurteilt.

So wie wir unsere Bedenken (schließt Stresemann) gegen seine Einzelziehung in den Wahlkampf freimütig und offen vor jedermann dargelegt haben, legen wir deshalb auch hierher klar, weshalb wir nach der getroffenen Entscheidung für ihn eintreten und ihn unterstützen, das es ihm entschieden sein möge, mit seinen Kräften an hervorragender Stelle dem Deutschen Reich und dem deutschen Volke weiter zu dienen.

Französische Hehe und kein Ende.

Wie der „Temps“ die Deffektivität auf den Hochberreit vorbereitet.

Der „Temps“ veröffentlicht einen Bericht aus Berlin, der sich mit dem Deutschen Reichshaushalt beschäftigt. Der Kritiker erklärt den deutschen Hausbudgets als nichtig angelegt, um zur Einführung der Demokratie und des Auslandes Forderungen zugunsten der deutschen Forderungen vornehmen zu können.

Schon hieraus ist zu erkennen, von welchem Geiste die Ausführungen getragen sind. Der Verfasser bekämpft — zum Teil gefällig auf die Persönlichkeiten gegenüber dem Kaiser — die Höhe der Ausgaben für die Reichswehr. Er und seine Gewährsmänner konstatieren mit den Zahlen nach Belieben. So werden für das Jahr 1925 die Ausgaben für die Schutzpolizei dem Seereschiffahrt zugerechnet, für 1924 nicht, woraus sich dann natürlich eine erhebliche Steigerung der Ausgaben ergibt.

Das deutsche Meer soll fast nur aus Chargierten bestehen. Um zu diesem Ergebnis zu kommen, rechnet man bismäßig die Geschwader und Obergeschwader zu den Unteroffizieren, obwohl jedermann bekannt ist, daß sie zu den Mannschaften gehören. Leute, die 12 Jahre dienen, müssen in ihren späteren Dienstjahren doch irgendwie von den Rekruten untergebracht werden.

Der Artikel führt dann an, daß die Z.M.A. kürzlich je vier ein- und zwei- bis viermal über die Zahlen der deutschen Offiziere im deutschen Heere veröffentlicht hat. Diese Zahlen sind der Z.M.A. seit 1921 bekannt. Seitdem hat sich an ihnen nichts geändert. Daß die Durchschnittszahlen für den einzelnen Soldaten in Deutschland größer sind als vor dem Kriege, liegt, — abgesehen von der Preissteigerung — an der Errichtung eines Heeres von langdienenden Freiwilligen und dem Bestehen der Z.M.A. nur einzelnen wenigen Firmen eine Monopolstellung für Anfertigung von Waffen und Geräten in dem Deutschen Reich eingeräumt hat.

Verhaftungen in Sofia.

In Sofia sind jetzt über 280 Personen verhaftet worden, denen Militärverhaftung am Atentat auf die Kaiserfamilie zur Last gelegt wird. Zahlreiche Verhaftete sind von der erstgenannten Soldatenmenge gelöst worden.

Parlamentarische Schwierigkeiten.

Sofia, 20. April. Die Abgeordneten Kormanoff, Kreften und Bilanoff sind aus dem Zentralauschuß der Regierungsparteien ausgeschieden. Gestern liegt auf dem Standpunkt der Umbildung der Regierung auf breiterer Grundlage erst eines Kabinetts unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Alexander Malinoff.

Durch den Austritt von Abgeordneten aus der Regierungsmehrheit wird die Stärke der Opposition, namentlich der Radikalen und Sozialdemokraten zu Ungunsten der Regierungsmehrheit steigen. Die Tageszeitung „Cococa“ schreibt, baldig werde die Mehrheit der Regierung sinken und eine Umbildung des Kabinetts erforderlich sein werden.

Die Auslese der Wächtigen.

Unter dieser Ueberschrift schreibt der sozialistische Reichstagsabgeordnete Lauffötter in der „Metallarbeiter-Zeitung“ einen Aufsatz, in dem sich nachfolgender Satz findet: „So Angehörige einer bestimmten Klasse das Heft in den Händen haben und ihre Haltungen und Angehörigen in die ausgewählten Stellen hineinstecken, da führt die getriebene Arbeiterbewegung das Regiment und richtet das Gemeinwohl zugrunde.“

Mit diesem Satz ist das System Severing so wirtschafswoll getanzet, daß wir ihn ohne jeden Kommentar wiedergeben.

Die Dame mit der Maske.

Kriminalroman von Gertrud von Brodorff.

Amerikanisches Copyright by Carl Dunder, Berlin 1923.

5) (Nachr. verb.)

„Ja, ich war aufgefunden und wollte das Fenster öffnen, um ein wenig frische Luft zu schöpfen. Da sah ich vor mir auf dem Balkon eine ungeheuer große, schöne weiße Gestalt — oder vielmehr ein weißes Etwas mit herrlichem Kopf, das mir mit ausgebreiteten Armen winkte. Ich schrie auf und wachte meinen im Nebenzimmer schlafenden Mann. Aber nun war die Erscheinung verschwunden. Der abnehmende Mond stand in seinem letzten Viertel am Himmel, und die Luft war sehr klar, so daß man alle Gegenstände bis zum Meer hinunter mit vollkommener Deutlichkeit unterzeichnen konnte. Jede Zählung war also ausgefallen. Mein Mann glaubte mir jedoch nicht, sondern schob alles auf meine überreizten Nerven. Wir gingen wieder zu Bett, da wir uns sagten, daß es vollkommen zwecklos wäre, die Dienerschaft zu alarmieren. Ich konnte natürlich keinen Schlaf finden. Am folgenden Morgen traf der 2. Drohbrief ein. Mein Mann und ich unterzuchten daraufhin die Wiege und das Ufer sehr gründlich. Wir hatten beschlossen, feinen von unseren Leuten ins Vertrauen zu ziehen, um unter diesen, die sich über die Vorgänge des 11. Mai eben zu beruhigen begannen, keine neue Aufregung heranzurufen. Auf der Wiege und am Strande fand sich nicht die geringste Spur.“

„Selbst!“ murmelte Ebensoepf.

Die Finger der Gräfin trampelten sich um ihren langen häßlichen Handschuhe, die im Schoße ihres weißen Kleides lagen.

Am 24. Mai bekam mein Schwager dann die Erscheinung zu Gesicht. Mein Schwager ist seit mehreren Wochen unter Gast auf Geirtsau, und hat eines der Logierzimmer im rechten Seitenflügel inne. Es ist ein Edzimmer, dessen beide Fenster nach vorn, also nach dem See gerichtet sind. Nach der Aussage meines Schwagers erwachte er um

Mittelnacht von einem heftigen Kopfen gegen die Fenster-scheiben. Er wäre dann aufgesprungen, hätte das Fenster aufgerissen und etwa 10 Schritte von sich entfernt, nach der Ecke der Hausmauer zu, eine weiße Gestalt bemerkt. Sie so groß war, daß sie bis zur halben Höhe des Fensters hinaufreichte. Mein Schwager griff dann sofort nach seinem Revolver, der neben seinem Bette auf dem Nachttische lag und feuerte auf die Erscheinung, die um die Ecke verschwand. Da das Zimmer kein festes Fenster hat, so verlor ich mein Schwager in eins der dem einzigen benachbarten Fremdenzimmer einzudringen, um von beiden Fenstern dem Gespenst eventuell den Rücken abzuschneiden. Aber die Fremdenzimmer waren sämtlich verschlossen. Mein Schwager kehrte nun in sein Zimmer zurück und schwang sich kurz entschlossen durch das geöffnete Fenster. Er behauptet, daß die Nacht windstill und sternenklar gewesen wäre, und daß er einen weißen Gegenstand auf 20-30 Schritt unfehlbar erkannt hätte. Aber natürlich war das Gespenst längst spurlos verschwunden.“

„Warum sagen Sie „natürlich“, Frau Gräfin?“

„Weil bis zu dem Augenblicke, wo mein Schwager durch's Fenster flatterte und die Verfolgung aufnahm, für das Gespenst Zeit genug vorhanden war, sich in Sicherheit zu bringen.“

„Diese Sicherheit müßte in diesem Falle ganz in der Nähe des Schlosses zu suchen sein.“

Die Gräfin zuckte in die Höhe.

„Woraus löstchen Sie das?“ fragte sie mit dem Ausdruck ängstlicher Ueberlegung.

„Der Schluß liegt doch nahe. Wenn das Gespenst das ist, wofür wir beide es halten — nämlich ein Mensch von Fleisch und Blut — dann muß es doch für den Wechsel und die Aufwechslung seiner Kostüme irgendeinen Ort zur Verfügung haben.“

„Sie meinen also, daß unter Umständen im Hause selbst. — Nein, Herr Doktor! Ich halte das für ausgeschlossen. Und nicht etwa aus blinder Vertrauensseligkeit heraus. Im Gegenteil! In jenen schrecklichen Tagen und Wochen hat es Augenblicke gegeben, in denen ich allen Menschen meiner Umgebung das äußerliche Mißtrauen entgegenbrachte.“

Sie sprach plötzlich leidenschaftlicher, als es sonst ihre Art war.

„Aber ich habe mich selbst von der absoluten Grundlosigkeit meines Mißtrauens überzeugen müssen. Am Morgen, nachdem mein Schwager aus von seiner Begegnung mit dem Gespenst in Kenntnis gesetzt hatte, haben wir das ganze Haus bis auf den letzten Winkel durchsucht. Auch die Betten der Dienstmoten alles — alles, bis ich mich schließlich der Zwecklosigkeit unserer Bemühungen zu schämen begann.“

„Ebenso schüttelte den Kopf. Sein fables, scharfes Gesicht trug den Ausdruck angepannter Nachdenklichkeit.“

„Was alt ist Ihr Herr Schwager, Frau Gräfin?“

„Anfang der Vierziger. — Einen Augenblick! Er muß jetzt etwa 43 sein. Ganz genau vermag ich es allerdings nicht zu sagen, da mein Schwager erst im Laufe dieser letzten Wochen wieder in unseren Gedächtnis getreten ist, und wir uns vorher wenig mit seiner Persönlichkeit befaßt haben.“

„Im Besitz Ihrer Herr Schwager eine besondere körperliche Gewandtheit?“

„Er war früher Offizier und ein leidenschaftlicher Sportler-Mensch.“

„Sie sagen: Ihr Herr Schwager wäre erst im Laufe dieser letzten Wochen wieder in Ihren Gedächtnis getreten.“

„Er hatte vor etwa fünf Jahren seinen Abschied angenommen und war nach Südamerika gegangen. Es war kurz nach unserer Hochzeit. Damals hatte zwischen meinem Mann und meinem Schwager ein ernsthaftes Zerwürfnis stattgefunden.“

„Weshalb Ihr Herr Gemahl nach mehrere Geschwister?“

„Nein. Er besitzt nicht überhaupt keine näheren Verwandten. Die beiden Brüder waren früh verstorben und eigentlich ganz auf sich selbst angewiesen. Da weiß, daß mein Mann, der von seiner Patentante ein namhaftes Vermögen erbt und es später durch erfolgreiche Spekulationen aufs glückliche zu vermehren wußte, meinen Schwager bis zu unserer Verheiratung in der großzügigsten Weise unterstützte.“

(Fortf. folgt.)

Die angeblichen Kriegsverbrechen des deutschen Kronprinzen.

Das Verfahren eingeleitet.

Die eingehenden Ermittlungen des Reichsgerichts wegen der Beschuldigungen, die gegen den vormaligen deutschen Kronprinzen in der französischen Auslieferungssache unter Nr. 146 und 147 erhoben worden sind, haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

1. Einen angeblich im August 1914 ergangenen Befehl, alle Deutschfranzosen in Brand zu stecken, in denen sich französische Soldaten befinden, hat der Kronprinz nie erteilt.

2. An den angeblichen Tötung von Zivilisten in Ethe-Gomery am 22. August 1914 ist der Kronprinz in keiner Weise beteiligt gewesen. Die in Frage stehenden Vorgänge waren durch die völkerrechtswidrigen Kampfhandlungen der belgischen Zivilbevölkerung verursacht. Zur fraglichen Zeit war der Kronprinz gar nicht in Ethe-Gomery, sondern etwa 60 Kilometer davon entfernt in Dieudenhoven. Es ist festgelegt, daß er auch keine auf die Ereignisse in Ethe-Gomery sich beziehenden Befehle oder sonstigen Anordnungen erteilt hat.

3. Am 9. September 1914 wurden in Gellesfontaine von einem Feldgericht fünf Franzosen auf Grund eines dem Gesetze entsprechenden Verfahrens zum Tode verurteilt, drei weitere wegen Verstoßes gegen den Befehl, nicht zu kämpfen. An diesem selbstgerichteten Verfahren war der Kronprinz in keiner Weise beteiligt und hat auch von dem Verfahren und dem Urteil keine Kenntnis erhalten. Da er als Anführer an einem Feldgericht weder als Vorsitzender, noch sonst in irgendeiner Weise beteiligt war.

4. Das Oberkommando der Heeresgruppe Kronprinz wurde im März 1917 durch Charles de Gaulle in Belgien durch die „Internationale Bewegung“ abgelöst. Deportationen von Einwohnern sind mit Kenntnis oder Billigung des Kronprinzen niemals vorgenommen worden. Ebenfalls ist Kriegserhebung mit seiner Kenntnis nach Deutschland verhandelt worden. Soweit auf höheren Befehl, auf Befehl der „Internationale Bewegung“ oder anderer im Interesse der Kriegsführung notwendige Maßnahmen getroffen werden mußten, hat der Kronprinz solche Anordnungen stets zu mildern versucht. Die Ermittlungen haben zweifelsfrei ergeben, daß der Kronprinz immer bemüht gewesen ist, die Bevölkerung der besetzten Gebiete möglichst in Ruhe zu belassen und ihr die besten Lebensbedingungen zu schaffen, soweit es in seinen Kräften lag, zu erleichtern.

5. Die Verantwortung für angebliche Veränderungen in Goinch (Nisne) in der Zeit vom 27. Mai bis 28. Juli 1918 kann dem Kronprinzen nicht treffen, da er zu dieser Zeit überhaupt nicht in Goinch gewesen ist.

Auf Grund dieser Feststellungen hat das Reichsgericht seine Verfahren eingestellt.

Aus dem Reich.

Internationaler Zeitschicks verachtet.

Internationaler Zeitschicks verachtet. Konzertfälle und Theater wurden in der letzten Zeit häufig von internationalen Zeitschicks und Theaterbesuchern in der Nähe der Bühnenmündung des Spezialisten bei der Arbeit erriepert und festgenommen. Kriminalbeamte beobachteten dort, die ihnen schon an anderen Stellen aufgefallen waren. Nach dem Konzert beantragten diese drei um einen Herrn, der sich vor der Aldeberablage seinen Mantel über die Schulter gehängt. Wie einer von ihnen keine Angabe ein längeres Gedächtnis. Wie einer von ihnen keine Angabe ein längeres Gedächtnis. Wie einer von ihnen keine Angabe ein längeres Gedächtnis.

Zeitschicks. Soldatenelbstmord. Zu der Friedrichs-Talmer hat sich ein Reichselbstmord mit dem Dienstgelehrer erlöschten, während seine Kameraden abwesend waren. Die Gründe zu dem Selbstmord sind nicht bekannt.

Zeitschicks. Explosion. Etwas früher. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise entstand in der Rittmeisterabteilung der Zeitschicks eine Explosion. Dabei wurde der Meister Zeitschicks, der dort mit Rittmeisterarbeiten beschäftigt war, durch einen Schlag ins Gesicht verletzt, daß er auf der Stelle gestorben wurde.

Zeitschicks. Autobrand. Auf der Chaussee zwischen Gr. Ebersleben und Gungenneben explodierte der Benzolwagen eines Autos. Der Wagen brannte völlig nieder. Die Ursachen hatten sich, da sie das kommende Heiligtum.

Heimat.

Von H. Schröghamer-Heimdal.

Was ist ein Baum, so hübsch ist heute noch feuergezügelt in einem teuren Boden und würde mein Haupt in Lüften wehen, darin die Blütenkrone und Fruchtkrone meiner Nadeln und Stammeskrone weitem. Und wüßte nicht, was ich meine heißt.

Aber so bin ich ein Mensch, zum Wandern geboren, zum Schauen bereit, zum Fühlen geübt, zum Schelden bestimmt. Und ich teile meine Träne und meine Freude und Weid, meine Illusionen zwischen Wandern und Wiedersehen.

Viele Städte hat ich und in mancher hielt ich mich auf, das Leben zu meistern. Schöne Städte, große Städte mit den berühmten Bauten, schlanken Türmen und lobelamen Dächern mit hohen Türmen und Orbnensternen am Bratenrot. Und Städte wandeln darin wie Blütenboden, weiß und zart, als wären sie frisch in Mandelmilch, und Augen haben diese Frauen, die in uns düstigen Schleiern wie hübsche Dolche ins Herz zielen.

Weh, wenn du die Dolche im Herzen stecken läßt und nicht gleich herausreißest! Sieh! ich bin eine Heimat. Meinchen die Augen der schönen Frauen und die Lippen, die du so zum und sich gewandt, süßen und süßeln voll Sehnsucht: Wehler! Ähler! ...

Was ist es nicht! Wähnen ist besser als Wähnen, und Enttäuschung und vernichtete Hoffnungen. Sehnsucht allein ist nicht. Wo kein Herz ist, kann keine Heimat sein. Glaube dem Wähnen: Wähnen, die in Mandelmilch haben, münden nicht ins Vaterhaus, der Königsöhne, die ausziehen in Gefahren und Abenteuer.

Und die hohen Trefel, die Paläste, die Orden an den Bräutern, die Gedächtnisse, die Belegelage und die Gedenkmale sind keine Heimat. Hast sie glänzen und gleihen, hast sie reden, mit dem Gelächel klumpen - es ist alles schön, und dahinter höhnt Bruder Gendelmeier mit dem Rindschuß.

Schöne Stadt, sehr wohl.

rechtzeitig bemerken, noch in Sicherheit bringen können. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Morbis. Raffinierte Einbrüche. Die kurze Abwesenheit einer Familie in Hausen benutzten Diebe dazu, am hellen Tage in das Geschäft einzudringen und die Wohnräume ausplündern. Den Schlüssel lag neben einer größeren Geldkassette eine goldene Damenbrille in die Hände gehen. Diebstahl von Wertgegenständen. Diebstahl von Geld.

Berberg. Versteht. Der vor Jahresfrist in den Außenbezirken getreten. Zuerstentstand. Als ich seit dem ersten Oktoberreise verfuhr. Seiner Besontheit gemäß hat er am dem Nachmittag einen Spaziergang unternommen und ist zuletzt gegen 6 Uhr gesehen worden, als er auf der Chaussee nach Torgau bei der Waldmühle Fernerwinde vorbeigekommen ist.

Holzweige. Zusammenstoß zwischen Automobil und Motorrad. Aus der Richtung Weipig kommend, traf ein Automobil mit einem aus Bitterfeld kommenden Motorradfahrer zusammen. Letzterer erlitt dabei schwere Verletzungen. Er wurde sofort in das Krankenhaus von Karlsfeld übergeführt.

Sangerhausen. Eine baufällige Wohnung. Hier brach in einer Wohnung der Neuenfelder Straße der Fußboden durch und die Bewohnerin, wurde mit herabgerissen. Sie erlitt beratige Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Verderborf. Ein brennender Güterwagen. Auf der Bahnstrecke zwischen Verderborf und Gaidinow war, durch Unfall durch Zusammenstoß aus der Zugmaschine, ein mit Lumpen beladener Güterwagen in Brand geraten. Bei dem herrschenden starken Winde waren alle Löscheinrichtungen vergebens. Der Wagen brannte vollständig aus.

Helfen. Der Jagdhund in Grünbaum. Die Tochter eines Jagdhundes in Grünbaum bei Seebach hat diese Jagd-Zunge gewonnen, die man ihr verschaffen und tüte. Voll Kommer löste die Hündin vergeblich überall nach ihrer Kleinen. Die einmal erwachte Mutterliebe aber verlangte ihre Befriedigung. Wenig später erliefte der Besitzer der Hündin eine eigenartige Lebererkrankung. Die trauernde Mutter hatte für als Ersatz für den verstorbenen Jagdhund einen kleinen Hund erworben. Der kleine Hund begibt sich nach ihrer Kleinen mitgebracht und zu dem sie am folgenden Tage noch einen zweiten hinzubot. Die fremden Abpottfänger, die sich offenbar bei ihr sehr wohl befinden, werden von ihrer Pflegemama aufs zärtlichste versorgt und erfreuen sich am seitens der Hausgenossen allseitig liebevoller Fürsorge.

„Weiter in Treue und Liebe zum Vaterlande, dann werden wir auch wieder zu Ehren kommen.“ (Hinterbühne zu den deutschsozialistische Jugend, April 1924.)

Varmen. Folgenreicher Zusammenstoß. Bei einem Zusammenstoß ihres Motorrades mit einem Lastauto wurde der Oberassistenten Rittmeister getötet und der Wachtmeister dabei schwer verletzt.

Zeitschicks. Zwei Stunden von der Außenwelt abgetrennt. In einem Zementbauwerk, das ein Zeitschicksmauer, bei sechs Abenteurer eine Decke in einer größeren Länge ein, wobei ein Steiger und zwei Arbeiter, die sich in dem Bruch befanden, eingeschlossen wurden und in einem Raum von etwa 2 bis 3 Meter Ausmaß vollständig der Außenwelt abgeschnitten waren. Durch Kloßfälligkeit verständigte man sich mit den eingeschlossenen. Nach fast zwölfstündiger Arbeit gelang es, die eingeschlossenen zu befreien, die unverletzt geborgen werden konnten.

Wald. Ein Polizeiwald in einer verfallenen. Ein dunkle Angelegenheit beschäftigt die Kriminalpolizei in Wald. Seit 14 Tagen ist der Polizeiwaldwächter Andrezen purlos verschwunden. Er befindet sich auf Nachforschungen am Trabstand und ist von seinem Postengang nicht zurückgeführt. Zu der Zeit lag im Wald der rüstliche Dampfer „Polizei“, dessen Wächter in die Stadt gegangen war und sich, nachdem das Schiff, Zimmermann beim Anbordbringen von Wasser fiel und ertrank. Vorher sollen einige Mann der Besatzung mit der Polizei in Konflikt geraten sein. Der Dampfer wurde nach dem verschwundenen Polizeiwaldwächter untersucht, jedoch erfolglos, auch die Nachforschungen auf den im Wald liegenden anderen Schiffen waren erfolglos. Alle Personen, die an der Besatzung waren, sind festgehalten worden. Die Besatzung wurde auf die Spur gebracht, die Trabe abgeführt und schließlich fiel sogar ein Taucher auf dem Grund der Trave und forschte stundenlang nach dem Vermissten. Alle Maßnahmen führten zu keinem Resultat, Andrezen ist und bleibt verschwunden. Ob ein Verbrechen an ihm verübt worden ist, hat sich bisher nicht feststellen lassen.

Filmchau.

Viehstädteloch Sonne. Das Theater bringt bis einschließl. Donnerstag den nächsten Film „Das Opfer der großen Welt“. Mit diesem Film beweisen die Italiener, daß sie auch fähig sind, gute Filme herzustellen. Die Handlung, die uns in die höchsten Gesellschaftskreise, an den Hof eines Fürstentums führt, ist von selten prägnanter und ergreifender Wirkung. Ein Prinz heiratet eine hübschere Mädchen und als er nach einiger Zeit mit dem Prinzen des Fürstentums, die Thronfolge übernehme soll, kann er doch jene große Liebe nicht aus dem Herzen reißen und kehrt zu seiner Frau, die durch Intriguen und durch den Raub ihres Kindes gezwungen wird, die Ehe mit dem Prinzen zu lösen, zurück und verläßt auf den Thron. Die schöne italienische Filmschönheit Soave Gallone spielt die Hauptrolle ausgezeichnet. Aus der übrigen auch sehr guten Besetzung ist besonders noch das gute Spiel des kleinen Knaben hervorzuheben. Für prächtige Ausstattung ist gesorgt. Die beiden Filmhormone für und für sorgen in dem Lustspiel „Für und Für als Lustspielkammer“ für stürmische Beizeit. Außerdem läuft ein interessanter Naturfilm. Am Freitag bringt das Viehstädteloch den Americanen „Minon“, die Ästhetik von „Lustspiel“ mit der hübschsten Amerikanerin Mae Murray bekannt aus dem Film „Die Frauenkönigin“ zur Ausführung. Leider ließ der getrige Besuch sich zu wünschen übrig, was umso mehr zu beauern ist, da der wirklich gute Spielplan manche Lusten verurteilt haben mag.

Union-Theater. Das Viehstädteloch bringt ab gestern ein ganzes, aus dem Leben geschnittenes Lustspiel zur Aufführung. „Die Katastrophe auf Joch-Ehren“ ist ein Naturdrama, wie es wichtiger und eindringlicher nicht geschaffen werden kann. Der gefährliche und entzückende Beruf des Bergmanns, die schwere, körper und Geist ermüdende Arbeit in dem Abgrunde des Erdenhohles und das oft sehr Schicksal der Hüter der schwarzen Diamanten, das alles reibt in padenden Bildern eine ergreifende, zu tiefen Nachdenken anregende Sprache. Alle Schrecknisse und Todesängste einer gefährlichen Minenarbeit sind hier mit und man erntet erst erleuchtet auf, wenn die entsetzlichen Elemente sich beruhigt haben. Die Darstellung mit Clara Winthor und Kenneth Harlan ist ausgezeichnet. Nach dem Roman „Wald und Ehr“ ist der Film „Die Zuer der Zuer“ hergestellt, der auch das Interesse der Zuschauer fesselt. Bei machen idem Freitag abend im Freitagabend im „Der Letzte Mann“ aufmerksam. Die „Welcher Morgen“ schreibt: „Dieser Film wird sicherlich viele, die an die künstlerische Entwidlungsfähigkeit des Films faun glauben, die die Existenz einer reinen Filmkunst - aus der Bewegung geboren, rein optisch gesehen - bisher leugneten, zu anderer Ansicht bekehren. Die Darstellung ist großartig und ist unantastbar. Worte vermögen keine Größe nicht zu erhöhen.“

Bunte Zeitung.

Die Eröffnung des Amazonenstroms. Lieber das geplante neue Unternehmen des Kapitän Berti zur Eröffnung des Amazonenstroms wird mitgeteilt. Berti habe sich zur Aufgabe gemacht, mit einem Stamm von Wissenschaftlern das Amazonenstromgebiet, das er bereits zehn Jahre durchsuchte, in seiner ganzen Ausdehnung von 7 Millionen Quadratkilometern zu berechnen. Die Finanzierung und Durchführung des Unternehmens bezieht ein Syndikat, dem führende Persönlichkeiten aus Politik, Handel und Industrie angehören. Der brasilianische Bundeskommissar sagte die Unterstützung der brasilianischen Regierung zu.

Wiederauftreten der Hoffrankeiten. In der letzten Zeit wird über ein verstärktes Wiederauftreten der Hoffrankeiten berichtet. Nachdem vor einigen Tagen über die Erkrankungen von Kindern in Groß-Berlin berichtet worden war, wird neuerdings gemeldet, daß dort noch drei weitere leichte Erkrankungen in verschiedenen Kindertagesstätten von 7 Millionen Quadratkilometern die bekanntesten Krankheitsmerkmale. Auswärts vor Erkrankten bleiben dabei in diesen Tagen viele Kinder ihrer Verunsicherung fern.

England, das Land der größten Arbeitslosigkeit. Bei einer Weltkarte der Arbeitslosigkeit hat sich ergeben, daß in England die bei weitem höchste Arbeitslosigkeit herrscht. In England sind 1 200 000 Arbeitslose, d. i. fast 3 Prozent der Gesamtbevölkerung. An zweiter Stelle folgt Australien mit 800 000 Arbeitslosen. Da die Gesamtbevölkerung Australiens jedoch geringer ist, liegt die Arbeitslosigkeit in England höher als in Australien. In Deutschland ist der Prozentsatz ein wenig höher; er beträgt etwa 1,1 Prozent. Die absoluteiffer ist niedriger als in Australien; sie beträgt 575 000. Den geringsten Arbeitsmarkt haben die Vereinigten Staaten von Amerika. Ihre Arbeitslosigkeitseiffer beläuft sich auf 270 000, d. i. nur ein Viertel Prozent der Gesamtbevölkerung.

Ich habe mich von ihnen und andere ins Weite. Denn in dir, o Stadt, sollen sie mich begabten Fahrt wohl, ihr heißen, durchlässigen Augen, ihr Augenklappen, ihr Bratenrot und Orbnensternen, ihr Gelächel und Beutel-schmeider!

Ich weiß mir ein Dertlein auf der Welt, da sieh's mich hin, ich weiß nicht wie, und ich kann mir nicht helfen.

Ein Dertlein ist teuer, daß ich auch nicht einmal den Namen verrote. Ein Weinbeider, der den Namen seiner heimlichen Siebsten preisgibt! Aber nicht darum hüte ich das Geheimnis, weil ich vielleicht ein Königshof bin - ein wirklicher wie im Märchen und weil sie, die Heimat, bloß ein Dertleinmädchen ist, armer Leute Kind - wieder wirklich, wie im Märchen - eine verarmungene Maid, die ich erlösen darf, daß man mich nicht mehr als ein Märchen sehe.

Denn wie! dieses Dertlein, das ich Heimat heiße, ist gegen eure Städte, diese großmächtigen Weltkittlingen, wirklich nur ein Dertlein, aber mir das Herzallergliebste.

Und wo das Herz ist, da ist die Heimat.

Wie kommt es mir, daß ausgerechnet dieses weltvergessene Waldhorn mit seinen Hüten und Hüfen all mein Herz erlöset? Wie ist es mit Zein und Stern vertraut, und der Wald grüßt mich schon von weitem: Wie oft und wieder da?

Und eine Straße, wo meine Wiege stand, gibt mir den ersten Atemzug zurück, den ich hier getan, und zauber mir das erste Waldhörnchen wieder, das ich hier gefühlt im Wunder des Erwachens zum Leben. Der Bach jagt mich zu, die Pfaffen schnellen mir zum Grusse an der flaren Jagd, die Liebe mit mir im Zentrum des Lebens, dem Waldhörnchen. Und wo mir ein Auge entgegendet, ist es wie flarer Morgenlicht des ersten Lebensstages, voll Wärme und Weite. Und sein Dolch zückt mir nach dem Herzen. Wo ich mir eine Hand entgegenreckt, fälle ich blutwarne Treue gemeinsamen Lebens in Tagen der Jugend.

Und in dem Augenblick, in dem ich etwas wie weihnachtsmendes Sehnen, das mich, wie ich fluter, selbst im herben Höhenwind, der ewig über die Erde flutet.

Väterat und Mutterat umgeben mich im Atem der Heimatluft.

So gar die braune Scholle mulet jo eigen an, als wäre ich ein Stück von mir und ich ein Teil von ihr. Und wie ist es denn nicht wirklich so? Wo hängt der Mensch an und wo hört er auf? Der kann es jaagen? Ich weiß nur das eine: Das Heil, das ich trage, die vier Wände, darin ich wohne, bezeichnen mein Heil und außerlich, nur scheinbar. Denn ich wohne und weite in Wirklichkeit ja überall, wo meine Wälder gingen, deren Sproß ich bin wie der Jüwel am Baum, und in diesem ein Stück der Seele, in der ich seit unendlicher Zeit in dem Reichtum des Lebens durch Brot und Dung, die mir seit Väterzeiten einander geben.

Wegliches Wunder der Heimatsholle! Einiges Leben im Wechselspiel des Lebens und Wiedergebens.

Armer Baum am Rain, ich beneide dich nicht mehr, daß du immerfort im gleichen Boden wurzelst, in gleichen Lüften dich wiegen darfst. Denn du darfst nicht wandern, wie ich, und weißt nichts von den Sonnen des Wiedersehens.

Nur Wandern bringt Wissen, und tiefe Weisheit steigt im Weh des Sehens. Weh aber ist Weide. Und im Weh liegt das Wissen, was Heimat ist. Und dieses Heimweh wird nur dem Sehenden. Und in diesen Weh purzelt das Weh der Heimat, wie die Weide ohne Ende, die mich in lebendigen Stunden mit den Vordächern gefüllt mit dem Wachsen, die im Seelen- und Jellentausch mit dem Seingemeine dieses weltvergessenen Waldhorns heben, ein und fest und festerhin.

Und nun weiß ich, warum ich in der großen, lächnen Stadt nicht einmal als Foter begraben sein möchte. Denn ich gehe über der Heimat, wie die Weide ohne Ende, die mich in dem Flut auf dem Änger unter der Erde, der Hütern der Heimat:

Und greifen ihre Wurzeln tief, wie sie ins Herz mir dringen, dann wird's, ob's hundert Jahre ist, im Wehsel wieder fluten.

Und in dem Augenblick, in dem ich fluter, selbst im herben Höhenwind, der ewig über die Erde flutet.

Väterat und Mutterat umgeben mich im Atem der Heimatluft.

So gar die braune Scholle mulet jo eigen an, als wäre ich ein Stück von mir und ich ein Teil von ihr. Und wie ist es denn nicht wirklich so? Wo hängt der Mensch an und wo hört er auf? Der kann es jaagen? Ich weiß nur das eine: Das Heil, das ich trage, die vier Wände, darin ich wohne, bezeichnen mein Heil und außerlich, nur scheinbar. Denn ich wohne und weite in Wirklichkeit ja überall, wo meine Wälder gingen, deren Sproß ich bin wie der Jüwel am Baum, und in diesem ein Stück der Seele, in der ich seit unendlicher Zeit in dem Reichtum des Lebens durch Brot und Dung, die mir seit Väterzeiten einander geben.

Wegliches Wunder der Heimatsholle! Einiges Leben im Wechselspiel des Lebens und Wiedergebens.

Armer Baum am Rain, ich beneide dich nicht mehr, daß du immerfort im gleichen Boden wurzelst, in gleichen Lüften dich wiegen darfst. Denn du darfst nicht wandern, wie ich, und weißt nichts von den Sonnen des Wiedersehens.

Nur Wandern bringt Wissen, und tiefe Weisheit steigt im Weh des Sehens. Weh aber ist Weide. Und im Weh liegt das Wissen, was Heimat ist. Und dieses Heimweh wird nur dem Sehenden. Und in diesen Weh purzelt das Weh der Heimat, wie die Weide ohne Ende, die mich in lebendigen Stunden mit den Vordächern gefüllt mit dem Wachsen, die im Seelen- und Jellentausch mit dem Seingemeine dieses weltvergessenen Waldhorns heben, ein und fest und festerhin.

Und nun weiß ich, warum ich in der großen, lächnen Stadt nicht einmal als Foter begraben sein möchte. Denn ich gehe über der Heimat, wie die Weide ohne Ende, die mich in dem Flut auf dem Änger unter der Erde, der Hütern der Heimat:

Und greifen ihre Wurzeln tief, wie sie ins Herz mir dringen, dann wird's, ob's hundert Jahre ist, im Wehsel wieder fluten.

Und in dem Augenblick, in dem ich fluter, selbst im herben Höhenwind, der ewig über die Erde flutet.

Väterat und Mutterat umgeben mich im Atem der Heimatluft.

So gar die braune Scholle mulet jo eigen an, als wäre ich ein Stück von mir und ich ein Teil von ihr. Und wie ist es denn nicht wirklich so? Wo hängt der Mensch an und wo hört er auf? Der kann es jaagen? Ich weiß nur das eine: Das Heil, das ich trage, die vier Wände, darin ich wohne, bezeichnen mein Heil und außerlich, nur scheinbar. Denn ich wohne und weite in Wirklichkeit ja überall, wo meine Wälder gingen, deren Sproß ich bin wie der Jüwel am Baum, und in diesem ein Stück der Seele, in der ich seit unendlicher Zeit in dem Reichtum des Lebens durch Brot und Dung, die mir seit Väterzeiten einander geben.

Wegliches Wunder der Heimatsholle! Einiges Leben im Wechselspiel des Lebens und Wiedergebens.

Armer Baum am Rain, ich beneide dich nicht mehr, daß du immerfort im gleichen Boden wurzelst, in gleichen Lüften dich wiegen darfst. Denn du darfst nicht wandern, wie ich, und weißt nichts von den Sonnen des Wiedersehens.

Nur Wandern bringt Wissen, und tiefe Weisheit steigt im Weh des Sehens. Weh aber ist Weide. Und im Weh liegt das Wissen, was Heimat ist. Und dieses Heimweh wird nur dem Sehenden. Und in diesen Weh purzelt das Weh der Heimat, wie die Weide ohne Ende, die mich in lebendigen Stunden mit den Vordächern gefüllt mit dem Wachsen, die im Seelen- und Jellentausch mit dem Seingemeine dieses weltvergessenen Waldhorns heben, ein und fest und festerhin.

Und nun weiß ich, warum ich in der großen, lächnen Stadt nicht einmal als Foter begraben sein möchte. Denn ich gehe über der Heimat, wie die Weide ohne Ende, die mich in dem Flut auf dem Änger unter der Erde, der Hütern der Heimat:

Und greifen ihre Wurzeln tief, wie sie ins Herz mir dringen, dann wird's, ob's hundert Jahre ist, im Wehsel wieder fluten.

Und in dem Augenblick, in dem ich fluter, selbst im herben Höhenwind, der ewig über die Erde flutet.

Väterat und Mutterat umgeben mich im Atem der Heimatluft.

So gar die braune Scholle mulet jo eigen an, als wäre ich ein Stück von mir und ich ein Teil von ihr. Und wie ist es denn nicht wirklich so? Wo hängt der Mensch an und wo hört er auf? Der kann es jaagen? Ich weiß nur das eine: Das Heil, das ich trage, die vier Wände, darin ich wohne, bezeichnen mein Heil und außerlich, nur scheinbar. Denn ich wohne und weite in Wirklichkeit ja überall, wo meine Wälder gingen, deren Sproß ich bin wie der Jüwel am Baum, und in diesem ein Stück der Seele, in der ich seit unendlicher Zeit in dem Reichtum des Lebens durch Brot und Dung, die mir seit Väterzeiten einander geben.

